

Kopf. Sie sollte nicht so zynisch sein. Es war schön, das Kleid so zu verzieren, und sie genoss die Zeit mit den beiden Frauen. Hannah hatte sich ein Muster aus den Blumen gewünscht, die im Sommer die Cliffs von Moher bedeckten: Cat's Ears und Sea Pinks - Ferkelkraut und Grasnelken. Und so stickten sie gemeinsam mit dem dünnen Garn aus Seide kleine Blüten auf das Kleid.

Die lange Liste der Dinge, die Fiona noch bis zum Mittag des nächsten Tages erledigen musste, wenn das Brautpaar nach der Kirche ins Greenhill Cottage kommen würde, um zu feiern, schob sie einfach zur Seite. Sie würde das schon schaffen, hatte in ihrer Zeit als Managerin eines der größten und elegantesten Hotels in Dublin schon ganz andere Feiern ausgerichtet. Aber dies war nun mal die erste Feier in ihrem eigenen Cottage, in ihrem kleinen Bed & Breakfast, und die erste Feier in ihrem Heimatdorf Ballinwroe, in das sie nach vielen Jahren aus Dublin zurückgekehrt war.

Und es war nicht irgendeine Hochzeit, sondern die ihrer Cousine Hannah mit dem reichen und begehrten Collin Murphy, dem einzigen Sohn und Erben der Familie Murphy. Die Murphys besaßen einen riesigen Hof im Süden des Landes, kamen aber ursprünglich auch von hier. Schon immer reich an Land und Erfolg, hatte schließlich Fergus Murphy, Collins Vater, in den letzten Jahrzehnten diesen Wohlstand durch geschickte und den Gerüchten nach oft auch skrupellose Geschäfte vervielfacht. Der Kauf eines der größten und berühmtesten Gestüte im Land hatte ihn endgültig bekannt gemacht. Bilder von ihm und seinen beiden Kindern bei den Galway Races, den größten Pferderennen des Landes, bei denen man regelmäßig Sieger aus seinem Reitstall bewundern konnte, gingen durch die Presse. Gerade Collin mit seinem guten Aussehen und seinem unbekümmerten Charme hatte es den Zeitungen angetan.

Die O'Keefes hingegen hatten vor Jahren ihren kleinen Hof außerhalb Ballinwroes aufgegeben und waren nach Dublin gezogen,

wo sie sich in einem der vielen Vororte ein neues, wenn auch bescheidenes Leben aufgebaut hatten.

Und so hatte die Presse aus der Liebesgeschichte zwischen Collin und Hannah die Geschichte vom Prinzen und der armen Cinderella gemacht.

Es machte die Sache wahrlich nicht einfacher, dass es Collins Vater Fergus Murphy gewesen war, der damals den Hof der O'Keefes aufgekauft hatte. Die Stimmung zwischen den beiden Vätern war nicht sonderlich entspannt. Hannah war mit ihren Eltern und den drei Brüdern im Greenhill Cottage untergekommen. Auch Tante Moira hatte eines der Gästezimmer bezogen. Collin war mit seinem Vater und seiner Schwester Kelly im Hotel im Ort untergekommen, dem Ballinwroe Inn, wo auch alle anderen Gäste die Nacht verbringen würden. Collins Mutter war früh verstorben, und die resolute Kelly hatte als große Schwester ihre Aufgaben übernommen.

Der Empfang und die Feier würden aber auf Greenhill stattfinden, das Essen von der Hotelküche zu Fiona gebracht, die in ihrer eigenen Küche unter dem Frühstücksraum alles anrichten würde.

Glanzstück der Feier war die mehrstöckige Hochzeitstorte, die die Konditorin Leah McGowan, die in Dublin und Paris gelernt hatte, gezaubert hatte.

Fiona seufzte und ließ die Sticknadel erneut sinken.

Leah, Tochter von Nathan Flynn und Ehefrau von Dylan McGowan und neuerdings auch die Managerin des Ballinwroe Inn. Es gab wohl keinen Menschen, der sich mehr wünschte, dass Fiona ihre Siebensachen packte und zurück nach Dublin verschwand. Sie verband eine lange Geschichte: Dylan McGowan, ihr Jugendschwarm, hatte sie damals geschwängert und auf ihre Weigerung, ihn daraufhin zu heiraten, mit dem gleichen Unverständnis reagiert wie auch Fionas Eltern und der Rest des Dorfes. Sie war mit sechzehn, schwanger und ohne einen Penny in der Tasche, nach Dublin geflohen. Und eben jener Dylan, der im Dorf geblieben, die

Sägemühle und Tischlerei seines Vaters übernommen und schließlich Leah geheiratet hatte – konnte Fiona nicht in die Augen sehen, ohne dabei ... Fiona schüttelte sich. Sie würde das Ganze gerne in die hinterste Ecke ihres Kopfes verbannen. Was schwer war, da Leah gerade in diesem Moment in der Küche von Greenhills stand und an der Torte arbeitete, zähneknirschend und widerwillig. Doch ein Transport der Hochzeitstorte über die gewundenen und mit jahrhundertealtem Kopfsteinpflaster bedeckten Straßen des Dorfes den Hügel herauf wäre zu riskant gewesen.

»Mädchen, wenn du weiterhin so ein finsternes Gesicht machst, werden sich die Sorgenfalten so tief eingraben, dass sie nie wieder verschwinden.«

Fiona blickte auf und sah in Moiras hellblaue Augen.

»Und es wäre doch wirklich schöner, wenn du später in ein Gesicht voller Lachfalten blicken kannst, oder?«

»So wie du, Moira?«

Moiras Hände hatten die Stickarbeit wieder aufgenommen, gleichmäßig und ruhig.

»Ja, so wie ich. Auch wenn ich in meinem Leben wirklich mehr als genug Sorgen hatte, so denke ich doch, dass mehr Stunden von Glück erfüllt waren als von Gram.«

»Sehe ich so aus, als würde ich mich grämen?«

Moira strich ihr kurz über die Wange.

»Ja, ein wenig. Aber wenn du lachst, dann lacht die Welt mit dir.«  
Hannah schaltete sich ein.

»Aber warum sollte sich heute überhaupt jemand grämen? Ich werde heiraten, die Sonne wird scheinen, Fiona hat ein fabelhaftes Cottage aufgebaut, und die Gäste und Freunde von Collin werden dich in Zukunft mit Aufträgen überschütten. Moira wird sich auf der Feier vor lauter jungen Männern, die mit ihr tanzen wollen, nicht retten können und ...«

Moira lachte.

»Wenn du damit deine großen Brüder meinst, so schütze mich Gott vor ihren noch größeren und ungeschickten Füßen. Ich weiß noch, wie sie damals zu Besuch waren und nach wenigen Minuten versucht haben, aus dem Fenster auf das Dach des Hühnerstalls zu klettern. Sloan ist als Erster vorgeschickt worden und natürlich durch das Dach gebrochen, mitten zwischen die Hühner. Und fast auf meinen alten Hahn gefallen, der sich dem Eindringling sofort in den Weg gestellt hat. Zum Glück ist keinem der Hühner etwas passiert.«

»Tante Moira! Sloan hat sich bei der Aktion den Arm gebrochen.«

»Und, hat es ihn auch nur ein bisschen vernünftiger werden lassen? Du, mein Fräulein, warst übrigens auch nicht besser. Ich bin mir ziemlich sicher, dass du damals sehr wohl wusstest, was mit dem Erdbeerwein aus meinem Keller passiert ist, oder?«

Fiona beobachtete amüsiert, wie Hannah, mittlerweile wahrlich kein kleines Fräulein mehr, rot wurde und sich schnell und eifrig wieder über ihr Kleid beugte.

Fiona zwinkerte Moira zu und stickte weiter. Ihre Tante hatte recht. Was hatte man vom Leben, wenn man seinen Sorgen erlaubte, die Oberhand zu gewinnen? Sie würde erst einmal die Hochzeit über die Bühne bringen - und sich dann um Leah und alles andere kümmern.

»Hannah, erzähl mir doch noch mal von den Plänen für eure Hochzeitsreise. Ihr wollt nach Italien?«

Und während Hannah zu einer begeisterten Schilderung der geplanten Reise ansetzte, stickte Fiona an den feinen Blütenblättern einer Grasnelke und lauschte dem gerade einsetzenden Regen, wie er sanft gegen die Scheiben schlug.

Neben sich hörte sie Moira leise murmeln.

»*Happy is the bride that rain falls on ...*«

## 2

Pater Michael Moran holte tief Luft, rückte den Kragen seiner Soutane zurecht und blickte ein letztes Mal in den Spiegel über dem kleinen Waschbecken in der Sakristei.

Gleich würde er sich den kritischen Augen und Fragen der Familien Murphy und O'Keefe stellen - und er konnte sich wahrlich schönere Dinge ausmalen, die er an einem Samstag im Mai tun könnte. Aber die Schwester des Bräutigams, Kelly Murphy, hatte auf eine Art Generalprobe bestanden, und nach allem, was Michael über die beteiligten Familien und ihre Vorgeschichte wusste, wäre etwas göttlicher Segen wahrscheinlich gar nicht verkehrt.

Den Spiegel hatte sein Vorgänger anbringen lassen, der dem Dorfklatsch zufolge oft am Sonntag erst so spät aus dem Bett gekommen war, dass er sich in der allerletzten Sekunde in der Sakristei rasiert hatte. Nachdem Michael kurz nach seinem Einzug in das alte Pfarrhaus an den unmöglichsten Stellen auf versteckte Flaschen mit Poitín, irischem, selbst gebrautem Schnaps, gestoßen war, neigte er dazu, dem Klatsch in dieser Hinsicht zu glauben. Ebenjener Vorgänger hatte dann auch an einem eisigen Januarmorgen auf dem Rückweg vom Pub beschlossen, ein kleines Nickerchen auf den Stufen des Pfarrhauses zu machen, und war dort Stunden später von seiner Zugehfrau entdeckt worden. Er war erfroren, den Gerüchten nach mit einem Lächeln auf den eisblauen Lippen und einer Flasche Messwein in den Händen, aber an Phantasie hatte es den Iren ja noch nie gemangelt.

Fast zwanzig Jahre war das Dorf, wie so viele andere, auch größere Gemeinden, dann ohne eigenen Priester ausgekommen, bis Michael vor zwei Jahren seinen Bischof um eine Versetzung an die Westküste, weit weg von Dublin, gebeten hatte. Seiner Bitte war stattgegeben worden. So viel war die Kirche ihm schuldig gewesen. Sehr zur